

## Gotthald Ephraim Lessing Nathan der Weise

### Literarische Quellen

Die Kernparabel des "Nathan" hat schon vor Lessing eine lange Tradition, die Lessing nicht unbekannt war, sie hat aber durch ihn zum ersten Mal eine dramatische Gestaltung gefunden. Die Grundlagen dafür entstammen einer Reihe von historischen und volkskundlichen Quellen, sind zum Teil aber auch Lessings eigene Erfindung. Für die gedankliche Argumentation griff Lessing auf allgemeine Anschauungen der Aufklärung, auf die Gedanken des "Ungenannten" (Reimarus), vor allem aber auf seine eigenen theologischen Anschauungen zurück.

#### LITERARISCHE QUELLEN

(Die Geschichte von den drei Ringen)

Das Motiv von den drei Ringen als Parabel für das Verhältnis und die Bewertung der drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam gehört zum Grundbestand spätmittelalterlicher Geschichtensammlungen.

1. Deren älteste Überlieferung bietet die Sammlung des Dominikaners **Étienne de Bourbon** (gest. um 1261): "**Anecdotes Historiques, Légendes et Apologues**" (ed. Albert Lecoy de la Marche, Paris 1877, S. 281 f.). In dieser steht der wundertätige rechte Ring allerdings, der apologetischen Absicht entsprechend, für die christliche Religion.
2. Auch in einer **altfranzösischen Verserzählung** ("**Di dou vrai aniel**", entstanden etwa in der Zeit von 1270 bis 1294) erweist der wundertätige Ring die wahre Religion.
3. In einer alten jüdischen Anekdote, die der **Rabbi Salomon Ibn Verga** in seinem Buch "**Schebet Jehuda**" erzählt, erfährt das Motiv eine andere Wendung. Die Anekdote berichtet von einem weisen Juden, der vom König Don Pedro die Frage nach der rechten Religion gestellt bekommt. Auch er erzählt die Geschichte von einem Brüderpaar mit zwei Ringen, deren Wert er nicht in der Lage war zu bestimmen und die er deshalb auf den abwesenden Vater verwies. Der weise Jude empfiehlt dem König, einen Boten an Gott-Vater im Himmel zu schicken und diesen das bessere "Gesetz" bestimmen zu lassen.
4. Die Wolfenbütteler Bibliothek besaß, als Lessing dort arbeitete, mehrere Versionen der "**Gesta Romanorum**" (frühes 14. Jhd.), der bedeutendsten Märchen- und Legendensammlung des christlichen Mittelalters. Darin wird auch die Geschichte von den drei Ringen erzählt. Es kann mit einiger Sicherheit angenommen werden, dass Lessing diese kannte und auch deren deutsche Bearbeitung (Augsburg 1489) benutzte. In dieser deutschen Bearbeitung lautet der Text:

"Ain keiser der hete drey sün und do er sterben solt/ do gab er dem ersten sun das erb/  
dem andern sun sein hort/ dem dritten sein kostper fingerlin das waz als guot sam der zwaier  
besiczung/ und den vorderen zwaian sünen gab er auch yeglichem ein kostper fingerlin unnd  
doch nit als guot als das dritt was/ und waren alle in einer gestalt/ und doch nit in einer guete.  
Nach des vaters tod sprach der erst sun: ich hab das guot fingerlin meins vaters. der ander  
sprach: also hab jchs. der dritte sprache jr habt noch nit das kasper fingerlin/ dauon das der  
erste hat den hort. der ander das erbe. nur jch habe das kasper vingerlin und das best.

Ir lieben merckt cristus der künig der die drei sün hat. djz sind dye juden/ sarracenen und  
die cristen. den juden gabe er das gelobte land. den sarracenen das sind die haiden gab er den  
hort. Aber den cristen gab er das kasper vingerlin. das ist über all reichtumb diser welt/ das  
ist cristenlichen geglauben/ wann er hat jm die cristenheyt selber gemahlet. Als er spricht mit  
dem weissagen. Ich maehel dich mir in dem geglauben und darüber redt Ysaias vor der  
cristenheit. als eine praut hat er mich geziertet mit der krone der ewigen glori."

Die Texte der erwähnten Versionen sind bei Demetz, Peter: Gotthold Ephraim Lessing: Nathan der Weise. Vollständiger Text - Dokumentation. Frankfurt a.M. u. Berlin 1966 (Dichtung und Wirklichkeit 25) S. 200 - 211 abgedruckt.

5. Ausführlich ausgestaltet und weit verbreitet wurde die Parabel dann im 14. Jahrhundert durch **GIOVANNI BOCCACCIO** (1313-1375). In seinem Novellenzyklus "**DECAMERONE**" (1349-1352) bildet sie die dritte Novelle des ersten Tages. Lessing selbst schreibt verschiedentlich, dass er diese als Vorlage benutzt habe. Aus der dritten Novelle des zehnten Tages hat er auch den Namen des Juden "Nathan" übernommen.

### DRITTE GESCHICHTE

Der Jude Melchisedech entgeht durch eine Geschichte von drei Ringen einer großen Gefahr, die Saladin ihm bereitet.

Als Neiphile schwieg und ihre Geschichte von allen gelobt worden war, fing Philomena, nach dem Wunsche der Königin, also zu reden an:

Die Erzählung Neiphiles erinnert mich an die gefährliche Lage, in der sich einst ein Jude befand, und, da von Gott und der Wahrheit unsers Glaubens bereits in angemessener Weise gesprochen worden ist, es mithin nicht unziemlich erscheinen kann, wenn wir uns zu den Schicksalen und Handlungen der Menschen herablassen, so will ich euch jene Geschichte erzählen, die vielleicht Eure Vorsicht vermehren wird, wenn ihr auf vorgelegte Fragen zu antworten habt. Ihr müsst nämlich wissen, liebe Freuden, dass, wie die Thorheit gar manchen aus seiner glücklichen Lage reißt und ihn in tiefes Elend stürzt, so den Weisen seine Klugheit aus großer Gefahr errettet und ihm vollkommene Ruhe und Sicherheit gewährt. Dass in der That der Unverstand oft vom Glücke zum Elend führt, zeigen viele Beispiele, die wir gegenwärtig nicht zu erzählen gesonnen sind, weil deren täglich sich unter unsern Augen zutragen. Wie aber die Klugheit helfen kann, will ich versprochenermaßen in folgender kurzen Geschichte euch zeigen.

Saladin, dessen Tapferkeit so groß war, dass sie ihn nicht nur von einem geringen Manne zum Sultan von Babylon erhob, sondern ihm auch vielfache Siege über sarazenische und christliche Fürsten gewährte, hatte in zahlreichen Kriegen und in großartigem Aufwand seinen ganzen Schatz geleert, und wusste nun, wo neue und unerwartete Bedürfnisse wieder eine große Geldsumme erheischten, nicht, wo er sie so schnell, als er ihrer bedurfte, auftreiben sollte. Da erinnerte er sich eines reichen Juden namens Melchisedech, der in Alexandrien auf Wucher liebte und nach Saladins Dafürhalten wol imstande gewesen wäre, ihm zu helfen, aber so geizig war, dass er von freien Stücken nie gethan haben würde. Gewalt wollte Saladin nicht brauchen; aber das Bedürfnis war dringend, und es stand bei ihm fest, auf die eine oder die andere Art sollte der Jude ihm helfen. So sann er denn nur auf einen Vorwand, unter einigem Schein von Recht ihn zwingen zu können.

Endlich ließ er ihn rufen, empfing ihn auf das freundlichste, hieß ihn neben sich sitzen und sprach alsdann: "Mein Freund, ich habe schon von vielen gehört, du seiest weise und habest besonders in göttlichen Dingen tiefe Einsicht; nun erführe ich gern von dir, welches unter den drei Gesetzen du für das wahre hältst, das jüdische, das sarazenische oder das christliche." Der Jude war in der That ein weiser Mann und erkannte wohl, dass Saladin ihm solcherlei Fragen nur vorlegte, um ihn in seinen Worten zu fangen; auch sah er, dass, welches von diesen Gesetzen er vor den andern loben möchte, Saladin immer seinen Zweck erreichte. So bot er denn schnell seinen ganzen Scharfsinn auf, um eine unverfängliche Antwort, wie sie ihm noth that, zu finden, und sagte dann, als ihm plötzlich eingefallen war, wie er sprechen sollte: "Mein Gebieter, die Frage, die Ihr mir vorlegt, ist schön und tiefsinnig; soll ich aber meine Meinung darauf sagen, so muss ich euch eine kleine Geschichte erzählen, die Ihr sogleich vernehmen sollt. Ich erinnere mich, oftmals gehört zu haben, dass vor Zeiten ein reicher und vornehmer Mann lebte, der vor allen andern auserlesenen Juwelen, die er in seinem Schatz verwahrte, einen wunderschönen und kostbaren Ring werth hielt. Um diesen seinem Werthe und seiner Schönheit nach zu ehren und ihn auf immer im Besitz seiner Nachkommen zu erhalten, ordnete er an, dass derjenige unter seinen Söhnen, der den Ring, als vom Vater ihm übergeben, würde vorzeigen könnten, für seinen Erben gelten und vor allen andern als der vornehmste geehrt werden sollte. Der erste Empfänger des Ringes traf unter seinen Kindern eine ähnliche Verfügung und verfuhr dabei wie sein Vorfahre. Kurz der Ring ging von Hand zu Hand auf viele Nachkommen über. Endlich aber kam er in den Besitz eines Mannes, der drei Söhne hatte, die sämmtlich schön, tugendhaft und ihrem Vater unbedingt gehorsam, daher auch gleich zärtlich von ihm geliebt waren. Die Jünglinge kannten das Herkommen im Betreff

des Ringes, und da ein jeder der Geehrteste unter den Seinigen zu werden wünschte, baten alle drei einzeln den Vater, der schon alt war, auf das inständigste um das Geschenk des Ringes. Der gute Mann liebte sie alle gleichmäßig und wusste selber keine Wahl unter ihnen zu treffen; so versprach er denn den Ring einem jeden und dachte auf ein Mittel, alle zu befriedigen. Zu dem Ende ließ er heimlich von einem geschickten Meister zwei andere Ringe verfertigen, die dem ersten so ähnlich waren, dass er selbst, der doch den Auftrag gegeben, den rechten kaum zu erkennen wusste. Als er auf dem Todbette lag, gab er heimlich jedem der Söhne einen von den Ringen. Nach des Vaters Tode nahm ein jeder Erbschaft und Vorrang für sich in Anspruch, und da einer dem andern das Recht dazu bestritt, zeigte der eine wie die andern, um die Forderung zu begründen, den Ring, den er erhalten hatte vor. Da sich nun ergab, dass die Ringe einander so ähnlich waren, dass niemand, welcher der echte sei, erkennen konnte, blieb die Frage, welcher von ihnen des Vaters wahres Erbe sei, unentschieden, und bleibt es noch heute.

So sage ich euch denn, mein Gebieter, auch von den drei Gesetzen, die Gott der Vater den drei Völkern gegeben, und über die Ihr mich befraget. Jedes der Völker glaubt seine Erbschaft, sein wahres Gesetz und seine Gebote zu haben, damit es sie befolge. Wer es aber wirklich hat, darüber ist, wie über die Ringe, die Frage noch unentschieden."

Als Saladin erkannte, wie geschickt der Jude den Schlingen entgangen sei, die er ihm in den Weg gelegt hatte, entschloss er sich, ihm geradezu sein Bedürfnis zu gestehen. Dabei verschwieg er ihm nicht, was er zu thun gedacht habe, wenn jener ihm nicht mit so viel Geistesgegenwart geantwortet hätte. Der Jude diente Saladin mit allem, was dieser von ihm verlangte, und Saladin erstattete jenem nicht nur das Darlehen vollkommen, sondern überhäufte ihn noch mit Geschenken, gab ihm Ehre und Ansehen unter denen, die ihm am nächsten standen, und behandelte ihn immerdar als seinen Freund.

(Giovanni Boccaccio, Das Dekameron, Übers. von Karl Witte. Bd. 1., Leipzig 1859. S. 49-53)

6. Eine Fülle von Werken entstand im 18. Jahrhundert, in denen der Geist der Aufklärung seine neuen Ideen verkündete. Vor allem **Voltaire** hat nach den Aussagen Wilhelm Diltheys gegen die christlichen Kirchen zugleich mit den Waffen der Philosophie, der Historie und der Dichtung, in satirischen Versen, Romanen und Dramen gestritten. Voltaire hat vor allem in drei Dramen seine Idee der Toleranz gestaltet:

- Der Fanatismus oder Mahomet der Prophet
- Die Gebern (= Muslime) oder die Toleranz
- **Zaïre**

Lessing hatte die "Zaïre" in Hamburg ohne Pardon kritisiert, er kannte das Stück also sehr genau. Der Schauplatz ist, wie bei Lessing, Jerusalem (Boccaccio lässt seine Novelle in Alexandria spielen zur Zeit des Kreuzzugs Ludwigs des Heiligen und nicht Barbarossas). Nerestan erhält durch den Sultan die Freiheit wie der Tempelherr bei Lessing. Die Entdeckung allerdings, dass Nerestan und Zaïre Geschwister sind, geschieht nicht als Versöhnung, wie im "Nathan" die Offenbarung der Blutsverwandschaft zwischen Recha und dem Tempelherrn, sondern tragisch.

Voltaires Traktat über die Toleranz von 1736 spricht Nathans Bekenntnis zum Wetteifer der Religionen in vorurteilsloser Menschenliebe mit Worten aus, die sehr deutlich an die Ringparabel erinnern.

Voltaire starb, als Lessing seinen "Nathan"-Entwurf in Verse zu setzen begann: 1778.